


Matthäus 21, 1-11

Nachdem Jesus mit seinen Jüngern in die Nähe von Jerusalem gekommen war, erreichten sie Betfage am Ölberg. Jesus schickte zwei Jünger mit dem Auftrag voraus: „Wenn ihr in das Dorf kommt, werdet ihr dort eine Eselin mit ihrem Fohlen finden. Bindet sie los und bringt sie zu mir. Sollte euch jemand fragen, was ihr vorhabt, dann sagt einfach: ‚Der Herr braucht sie.‘ Man wird euch keine Schwierigkeiten machen.“ Damit erfüllte sich das Prophetenwort: „Sagt dem Volk von Jerusalem: ‚Dein König kommt zu dir. Er kommt nicht stolz daher und mit Macht, sondern reitet auf einem Esel.‘“

Die beiden Jünger führten aus, was Jesus angeordnet hatte. Sie brachten die Tiere zu ihm, legten ihre Mäntel über sie, und Jesus setzte sich darauf. Viele Menschen breiteten ihre Kleider als Teppich auf der Straße aus, andere rissen Zweige von den Bäumen und legten sie auf den Weg. Vor und hinter ihm drängten sich die Menschen und riefen: „Heil dem Sohn Davids, unserem König! Gepriesen sei, der im Auftrag des Herrn kommt! Gelobt sei Gott im Himmel!“ Als er so in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in helle Aufregung. „Wer ist dieser Mann?“, fragten die Leute. „Das ist Jesus, der Prophet aus Nazaret in Galiläa“, riefen die Menschen, die ihn begleiteten.





Impuls – Grenzen erahnen

Dieser Titel, den wir für den heutigen Palmsonntag gewählt haben scheint auf den ersten Blick unpassend. Wir hören von einer jubelnden Menge, die sich die Gewänder vom Leib reißt und den Weg Jesu mit Jubelrufen an den kommenden König säumt. Einige Übersetzer*in sprechen sogar davon, dass die ganze Stadt vor Aufregung erbebe.

Keine Spur also von Grenzen, sondern eher grenzenlose Erwartungen und Möglichkeiten, die uns in diesem kurzen Ausschnitt begegnen.

Vielleicht hast du eine ähnliche Situation selbst schon einmal erlebt: Auf einer Demo, bei Konzerten oder in einem Fußballstadion. Der Zauber des Augenblicks und die Stimmung der vielen anderen Menschen kann einen so sehr mitreißen, das Grenzen für den Moment völlig aus dem Blick geraten. Da scheint es dann egal, ob die eigenen Forderungen unrealistisch oder die andere Mannschaft im Grunde übermächtig ist.

Auf den Einzug in Jerusalem blicken wir mit einem Abstand von fast zweitausend Jahren. Bereits zu Beginn der Karwoche wissen wir, welche Grenzen dem Leben Jesu und den Hoffnungen der Jünger*innen bereits in wenigen Tagen gesetzt werden: Verurteilung, Leid, Kreuz und Tod. Wie passend also, dass bereits an diesem Palmsonntag die Passionsgeschichte in den Gottesdiensten gelesen wird.

Aber auch in einem ganz anderen Zusammenhang lassen sich an diesem Tag Grenzen erahnen. Jesus kommt in seiner Herrschaft so ganz anders daher als die üblichen Könige. Er reitet auf einem Esel, dem Symbol eines Friedensherrschers und setzt somit den Vorstellungen der jubelnden Menschen fast unbemerkt Grenzen entgegen: Er ist der ganz andere.

Ob sie ihn erkennen und Gottes Stimme in seinem Reden und Handeln erkennen? Was, wenn sich Enttäuschung breitmacht und sich seine Gegenspieler durchsetzen?

Jerusalem steht in diesem Moment an einem Scheideweg und die Grenze zwischen Leben und Tod Jesu ist bereits jetzt sehr schmal.

